K. Heimbucher/A. Gajan

Wenn ihr zusammenkommt

Verlag der Liebenzeller Mission Bad Liebenzell

ISBN 3 88002 184 8 (Verlag der Liebenzeller Mission) ISBN 3 87262 012 X (Gnadauer Verlag)

Alle Rechte Vorbehalten, auch der auszugsweisen Wiedergabe und Fotokopie

©Copyright 1983 by Verlag der Liebenzeller Mission,

Bad Liebenzell

Zeichnungen: Joachim Pfeifer (S. 21); Heinz Giebeler (S. 23); übrige: Gemeindebrief

Umschlag: Graf. Atelier Albrecht Arnold, Dettingen/Erms Herstellung: St.-Johannis-Druckerei, Lahr-Dinglingen Printed in W.-Germany

Inhalt

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Vorwort |  | 7 |
| Alfred Gajan | Und (k)einer schläft | 9 |
| Alfred Gajan | Bibel- und Gebetsstunde | 21 |
| Kurt Feuerbacher | Bibelgesprächskreis | 23 |
| Klaus-Dieter Mauer | Sag es mit Gegenständen | 25 |
| Klaus-Dieter Mauer | Geistliche Wahrheiten verdeutlichen | 28 |
| Kurt Heimbucher | Elemente einer Gemeinschaftsstunde | 29 |
| Alfred Gajan | Der geistliche Schlaf | 37 |

Vorwort

Der Apostel Paulus stellt der Gemeinde in Korinth ein­mal die Frage: „Wie ist es denn nun. liebe Brüder? Wenn ihr zusammenkommt...“

Genau diese Frage schneiden die folgenden Seiten an. Es geht also um Gestaltung und Ablauf unserer Zusam­menkünfte.

So wurde von den Anfängen der Gemeinde Jesu an über die Gestaltung ihrer Versammlungen nachgedacht. Das stellen wir zum Beispiel in der Apostelgeschichte fest und im 1. Korintherbrief. Das lesen wir in der Vor­rede zur Deutschen Messe und Ordnung des Gottes­dienstes von Martin Luther. Das fällt uns bei Jean de Labadie auf, der die Hausversammlungen in Genf einführte, die dort Philipp Jakob Spener kennenlernte und nach Deutschland brachte.

Wir sollten auch über die Gestaltung unserer Gemein­schafts- und Bibelstunden, Hausversammlungen und Jugendstunden nachdenken.

Unsere Zusammenkünfte müssen Ordnung haben. „Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung...“

Geistliche Unmittelbarkeit und von der Liebe Got­tes beflügelter Ideenreichtum darf diese Ordnung nicht ausschließen.

Unsere Zusammenkünfte sollen von der Wirklich­keit bestimmt und geprägt sein, die Jesus Christus in die Worte faßte: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“

Alfred Gajan

Und (k)einer schläft

Mit Zielrichtung Religions- und Konfirmandenunter­richt entstand einst der Zweizeiler:

„Wenn alles schläft und einer spricht, dann hält der Pfarrer Unterricht.“

Wem ist der berüchtigte „Kirchenschlaf“ nicht bekannt? Im Schwarzwald soll es einen Pfarrer geben, der auch mit schlafenden Christen zu tun hatte, und zwar schon morgens um 9.30 Uhr. Jedesmal, wenn er zu predigen anfing, begannen sie zu schlafen. Der Kirchenschlaf ist der beste, meinen manche. Er überlegte, was zu machen sei, und kam zu der Erkenntnis, daß beim Amen immer alles hellwach ist. Das Amen ist wie der Wecker am Mor­gen. So predigte er fünf Minuten und sagte: „Amen!“ Alles war wach. Dann sagte er: „Jetzt kommt der zweite Teil.“

Leider gibt es auch noch den „Stundenschlaf“. Wem sind Schlafszenen aus unseren Versammlungen nicht bekannt?

Welch ein friedliches Bild gibt der Dreijährige ab, der „endlich“ auf dem Schoß seiner Mutter eingeschlafen ist. Zur Freude mancher verständnislosen Besucher. Viel­leicht auch zur Freude manches Predigers, denn im wa­chen, im hellwachen Zustand hat er mit seinen Selbst­gesprächen, mit seiner Spezial-Liturgie oder mit seinem Spielzeug gestört. Eigentlich schade, daß dieses Bild so selten geworden ist in unseren Versammlungen.

Ein vertrautes Bild ist der 15 Minuten nach Beginn der Versammlung sich immer tiefer beugende Kopf der treuen Besucherin der Gemeinschaftsstunde in der

1. Reihe von hinten, 4. Stuhl von links.

Und da — tatsächlich auch in der 1. Reihe kann es passieren, 3. Stuhl von rechts. Es ist der Stammplatz von Bruder Sowieso. Den Kopf muß er etwas zurückle­gen, um den Verkündiger besser zu sehen. Dann schlie­ßen sich seine Augen — um andächtiger zuhören zu kön­nen? Es gibt einzelne Teilnehmer unserer Zusammen­künfte, die mit geschlossenen Augen hellwach zuhören. Und es gibt andere, die mit offenen Augen schlafen.

Doch dann öffnet sich der Mund von Bruder Sowieso, ohne etwas zu sagen. Und sein immer vernehmlicher werdendes Atmen verrät, daß er eingeschlafen ist.

Bei einer Freiversammlung ist es passiert - also unter dauernder Frischluftzufuhr —, daß einer schlafend von der Bank fiel. Es war eine Bank ohne Lehne, kein be­quemer, gepolsterter Stuhl.

Aber ist es nicht pietätlos, über so etwas zu sprechen? Ist es nicht lieblos, so aus der Schule zu plaudern? Müs­sen solche Szenen nicht unter uns bleiben und vergessen werden?

Wir müssen darüber reden, denn wir wollen in unseren Gemeinschaftsstunden ja nicht unter uns bleiben. Es sol­len Gäste kommen. Es müssen Neue kommen. Sie wer­den Zeugen solcher Szenen.

Wir dürfen davon reden, denn die Bibel tut es auch.

/ Der ,,Stundenschlaf“ kommt in der Bibel vor

Es war in Troas, einer Küstenstadt Kleinasiens. „Am er­sten Tage der Woche“, — also am Sonntag. Es war die gottesdienstliche Versammlung der Troas-Gemeinde. Paulus hat sie nach 2. Korinther 2. 12 auf seiner Reise von Ephesus nach Mazedonien (Nord-Griechenland) gründen dürfen.

Es handelte sich um eine besondere Versammlung. Paulus mit seinem Missions-Team war anwesend. Weitere sieben Brüder aus verschiedenen Städten waren bereits als Vorhut eingetroffen.,,Versammlung mit Brotbrechen. Die Predigt hält Paulus, der Völkermissionar.“ So mag der Gemeindevorsteher diese Veranstaltung bekanntge­geben haben.

Das Obergemach des Versammlungs-Hauses wurde voll. So voll, daß pian auch auf den Fensterbrettern saß. Paulus predigte. „Und da er am folgenden Morgen fort- gehen wollte, dehnte er das Wort bis Mitternacht aus“ (Apg. 20, 7).

Das war eine Predigt! Nicht nur was die Länge, sondern vor allem was den Inhalt betraf: Da hatte Paulus, nach­dem auch andere Brüder kurz gegrüßt hatten, gewiß ei­nen hochinteressanten und prickelnden Bericht über sei­ne dritte Missionsreise zu geben.

Dann hatte Paulus zu „ermahnen“, wie er das auch bei den Jüngern in Mazedonien getan hatte (Apg. 20, 2).

Bei dem Wort „parakalein“ handelt es sich nicht nur um „Ermahnungen“, wie wir es verstehen. „Paraklet“ ist von „parakalein“ abgeleitet, und das zeigt, daß Pau­lus nicht nur mit „Ermahnungen“ vor der Gemeinde gestanden hat. Der Prediger hielt bewußt eine „Abschieds­rede“ mit Zeugnis, Zuspruch, Mahnung, Trost. Vielleicht könnte der Abschied des Apostels von den Ältesten in Milet (Apg. 20, 17-35) ein Beispiel dafür sein.

Dann folgte das Brotbrechen.

Eine Nachversammlung schloß sich an („. . . und rede­te viel mit ihnen, bis der Tag anbrach . . .“).

Um Mitternacht etwa geschah es. Paulus hat gewiß nicht vom Manuskript abgelesen, nicht langweilig gespro­chen. Keiner hat gemerkt, wie sich das anbahnte, weil sie so gespannt zuhörten.

Wie lange er schon vom Schlaf überwältigt war, der junge Mann im offenen Fenster dort oben, wissen wir nicht. Plötzlich polterte es. Und Eutychus - er wird sogar mit Namen genannt — fiel rücklings aus dem Fenster hin­aus, drei Stockwerke hinunter — und war tot.

1. Gewiß hat Lukas, der Arzt, diese Begebenheit so aus­führlich geschildert, um das Wunder der Toten-Aufer- weckung - nicht der Bewahrung - zu bezeugen, das ein trostvolles Zeichen der Macht und Gnade des Herrn sowohl für die Gemeinde in Troas als auch für den Apostel und seine Begleiter gewesen ist.
2. Diese Begebenheit steht aber sicher auch in der Bibel, um uns zu zeigen, daß auch in urgemeindlichen Ver­sammlungen einer schlafen konnte.Sogar beiden Reden des Apostels Paulus konnte man einschlafen! Und dann handelte es sich nicht um einen Opa. Es war ein Teenager, für den um 22 Uhr eigentlich erst der Tag beginnt.

Zu vermerken wäre noch, daß dieses Vorkommnis in keiner Weise „moralisch“ gewertet wird. Es wird als ganz natürliche Tatsache beschrieben. Dieser Ak­zent fehlt völlig: „Die Moral von der Geschieht’, in der Versammlung schläft man nicht!“

1. Im Gegenteil: Eutychus wird gewissermaßen entschul­digt, mindestens aber das Vorkommnis erklärt mit den Worten: „Es saß aber ein Jüngling mit Namen Euty­chus in einem Fenster und sank in einen tiefen Schlaf, weil Paulus so lange redete . . (Apg. 20, 9).
2. Nicht übersehen wollen wir, daß uns mit diesem Be­richt in Apostelgeschichte 20 eine der ersten Darstel­lungen über den Verlauf einer christlichen Versamm­lung gegeben wird.
3. Es handelte sich um eine Hausversammlung. Ob das Obergemach dieses größeren Hauses - es hatte drei Stockwerke - in einen sakralen Raum verwandelt worden war? Es wäre eher anzunehmen, daß dieser Raum von Fall zu Fall für gottesdienstliche Ver­sammlungen eingerichtet wurde.
4. Die Versammlung fand am Abend statt. Ein wesent­licher Grund dafür mag darin liegen, daß die Sklaven erst nach Beendigung ihrer Tagesarbeit die christ­liche Gemeinschaft aufsuchen konnten.
5. Zweimal ist vom Brotbrechen die Rede. Zwei Ele­mente der Christen-Versammlungen waren eng mit­einander verwandt: Das Liebesmahl, bei dem es sich um eine richtige Mahlzeit handelte. Vielleicht war für viele Sklaven dieses Liebesmahl das einzige sät­tigende Essen, das sie in der ganzen Woche erhiel­ten. Bei diesem Mahl teilten die Christen, was sie hatten, mit den anderen.

Während oder am Schluß der Mahlzeit wurde dann das Elerrenmahl gefeiert. Die gemeinsame Mahlzeit, die fröhlich-familiär verlief, und das Herrenmahl, das alle Beteiligten daran erinnerte, daß sie zur Fa­milie Gottes gehörten, standen im Mittelpunkt des Gottesdienstes.

1. Paulus spricht zu ihnen oder mit ihnen (Vers 7). In der revidierten Luther-Übersetzung steht: ,,. . . pre­digte ihnen Paulus.“ Dem Urtext nach handelte es sich um eine Unterredung (dialegomai = sich unter­reden, disputieren).

Überwiegend war Paulus der Redende. Trotzdem muß auch die Gemeinde an der „Unterredung“ be­teiligt gewesen sein.

Nicht wertend, nur feststellend sei gesagt, daß diese ur- gemeindlichen Versammlungen keine besonderen Chor- Auftritte oder Gesang-Solisten-Einlagen aufwiesen. Von Anspielen ist keine Rede, und audio-visuelle Technik gab es noch nicht.

Die gottesdienstlichen Versammlungen der Urgemein- de müssen von familiärer Wärme und Fröhlichkeit sowie von geistlichem Tiefgang und geistlicher Spontaneität gekennzeichnet gewesen sein.

In einem kleinen Exkurs soll an dieser Stelle noch mit drei Beispielen gezeigt werden, wie im Verlauf der Ge­schichte der Gemeinde Jesu diese schlichte Christen-Ver-

Sammlung als korrigierendes und normendes Muster ver­standen wurde:

Kaspar Schwenckfeld von Ossing (1489-1561) sah in der Sammlung der Erweckten an einem Ort eine Keim­zelle neutestamentlichen Gemeindelebens. Solche ört­lichen oder auch überörtlichen Zusammenkünfte wurden durch Gebet vorbereitet. Das Programm bildete Gebet, Gesang, Schriftlesung, Schrifterklärung und Erfahrungs­austausch.

Dr. Martin Luther (1483-1546) hat in seinem 3. Vor­schlag einer christlichen Versammlung in seiner 1526 erschienenen Schrift ..Deutsche Messe und Ordnung des Gottesdienstes“ empfohlen: ,,. . . diejenigen, so mit Ernst Christen sein wollen und das Evangelium mit Hand und Mund bekennen, müßten mit dem Namen sich einzeich­nen und irgendwo in einem Hause allein sich versam­meln zum Gebet, zu lesen, zu taufen, das Sakrament zu empfangen und andere christliche Werke zu üben. In dieser Ordnung könnte man die, so sich nicht christlich hielten, kennen, strafen, bessern, ausstoßen oder in den Bann tun nach der Regel Christi Matthäus 18, 15ff. Hier könnte man auch ein gemeinsames Almosen dem Chri­sten auflegen, das man williglich gebe und austeile nach dem Exempel St. Pauli 2. Korinther 9, 1 und 1 2ff. Hier bedürfte es nicht vielen und großen Gesanges. Hier könn­te man auch eine kurze, feine Weise mit der Taufe und Sakrament halten und alles aufs Wort und Gebet und die Liebe richten. Hier müßte man einen guten kurzen Ka­techismus haben für den Glauben, zehn Gebote und Va­terunser.“

Jean de Labadie (1610-1674) - Philipp Jakob Spe- ner (1635-1705) hat von ihm in Genf die Erbauungs­stunden abgeguckt — hat für die Hausversammlungen folgenden Inhalt vorgeschlagen: „Einer muß die Ver­sammlung leiten, der das Wort zu geben hat. Er hält eine kurze Ansprache mit Gebet, wozu natürlich eine Vorbe­reitung gestattet ist; dann singt die Versammlung, und der betreffende Schriftabschnitt wird gelesen und einge­leitet. Dann beginnt die Übung der ,Prophetie[[1]](#footnote-1) [[2]](#footnote-2) — vgl.

1. Korinther 14,24-26, wo Paulus beschreibt, wie eine rechte Versammlung sein soll — oder die Besprechung der Schrift. Die wichtigsten christlichen Wahrheiten werden kurz und klar, praktisch und nicht spitzfindig behandelt. Jeder, jedoch nur Männer, nicht Frauen, darf sprechen und Bedenken, Einwendungen Vorbringen, muß aber immer die Erbauung im Auge haben. Nun folgt eine kur­ze Zusammenfassung und Gebet (oderauch stilles Gebet) und der Segen.“

Diese drei Modelle für christliche Versammlungen er­scheinen mir deshalb so wichtig, weil sie die Vorläufer unserer heutigen Gemeinschaftsstunden sind.

Nachdem wir tröstlich feststellten, daß der „Stunden­schlaf“ auch in der Bibel vorkommt, fragen wir in einem zweiten Hauptteil:

1. Welches sind seine Ursachen?

Wenn wir noch einmal auf den Bericht aus der Apostel­geschichte zurückkommen, können wir auf einige Ursa­chen für den „Stundenschlaf“ schließen:

In manchen Gemeinschafts- und Jugendräumen ist die Beleuchtung nicht ausreichend.

In den Wintermonaten und auch in der Über­gangszeit sind manche Versammlungsräume über­heizt.

1. In jenem Obergemach in Troas waren wohl Fackeln Lichtquellen, die viel Sauerstoff verbrauchten und die Luft noch stickiger machten.

Von jüngeren und älteren Menschen wird einfach nicht bedacht, was C. H. Spurgeon so klar erkannte und so deutlich aussprach, wenn er sagte, nebst dem Heiligen Geist sei Sauerstoff unerläßlich beim Predigen und beim Hören auf die Predigt. Nun hatte Eutychus zwar einen sehr günstigen Platz, nicht nur am, sondern im geöffneten Fenster. Trotzdem mag auch Sauerstoff-Knappheit zu seinem tiefen Schlaf beigetragen haben.

1. Äußere Gründe beim Hörer
2. Wenn Eutychus einer der Sklaven gewesen war, hatte er gewiß ein hartes Tagewerk hinter sich. Er hatte sich vor der Versammlung nicht ein wenig aufs Ohr legen können. Heute wäre dies vielleicht manchen unserer Versammlungs-Besucher möglich, um frischer und ausgeruht unter die Verkündigung des Evangeliums zu kommen. Manchmal wäre es gewiß nicht nötig, erschöpft und abgehetzt unter Gottes Wort zu sitzen.
3. Es könnte sein, daß Eutychus beim Liebesmahl auch schon seinen Hunger des nächsten Tages zu stillen versucht hatte. Und dann fällt ja bekannt­lich das Blut vom Kopf in den Magen. Konzentra­tion und Interesse lassen nach. Müdigkeit und Schlaf werden übermächtig. [[3]](#footnote-3)
4. Urchristliche Versammlungen kontrollierte man nicht so genau mit dem Zeitmesser. Wir wissen auch heute von christlichen Versammlungen in der UdSSR oder auf den Inseln der Südsee, daß sie län­ger als eine Stunde dauern. Trotzdem war wohl diese Versammlung in Troas länger als normal. Auch ein sehr abwechslungsreiches und interes­santes Programm kann jedoch ermüden.

Unsere „Stunden“ dauern in der Regel wirklich nur 60 Minuten. Doch sollten wir nicht übersehen, daß die konzentrierte Hörfähigkeit des modernen Menschen sehr nachgelassen hat.

1. . . weil Paulus so lange redete . . .“ Der Heilige Geist hat es nicht nur zugelassen, sondern Lukas aufgetragen, diese Begründung niederzuschreiben. Dies ist keine offene Kritik an Paulus. Es ist eine Feststellung. Der Apostel hat gewiß nicht nur ge­redet, ohne etwas zu sagen zu haben. Er hat aktuell, interessant, inhaltvoll gesprochen. Ohne sich zu wiederholen, ohne am Ende zum Anfang zurückzu­kehren.

Bei uns ist das oft anders. Und deshalb müssen wir uns fragen, ob nicht oft weniger mehr wäre. [[4]](#footnote-4)

stunden, Bibelstunden, Bibelbesprechstunden und Jugendstunden „geistliche Dürre“ Ursache für einen Schlaf mit geschlossenen oder offenen Augen ist. b)Auch könnte es sein, daß „Eutychus von gestern und von heute“ so sehr mit dem Pensum des ver­gangenen oder des kommenden Tages beschäftigt gewesen ist. Mit der Arbeitsfülle, mit den Sorgen, mit den freudigen Erlebnissen, mit Menschenbegegnun­gen usw.

Wenn Kinder müde werden, sagt man ihnen: „Das Sandmännchen kommt.“ In christlichen Ver­sammlungen läßt der Widersacher Gottes, der Teu­fel, nichts unversucht, um den Hörern von Gottes Wort solchen „Sand in die Augen zu streuen“.

1. Folgen des ,,Stundenschlafs“

Wenn auch manche meinen, solcher Schlaf sei eine Pri­vatangelegenheit, so hat er doch Auswirkungen auf den einzelnen und auf die ganze Gemeinde.

1. Es ist nur bedingt richtig zu sagen: „Laß ihn schlafen; er schläft unter dem Segen!“

Sicher ist es besser, einer schläft auf dem Fenstersims eines Versammlungsraumes, als daß er auf dem glatt­gefährlichen Parkett der Welt einige Sünden-Touren dreht. Und doch sehen wir gerade an diesem Beispiel aus der Apostelgeschichte, welche gefährlichen, ja le­bensgefährlichen Folgen ein solcher Schlaf hat: a) Eutychus hörte nicht mehr, was Gott ihm sagen wollte, als er erschöpft eingeschlafen war.

Stellen wir uns vor, Petrus und seine Gesellen wären dort am Ufer des Sees Genezareth nach ih­rer erfolglosen Nachtschicht während der Freiver-

Sammlung zu Jesu Füßen eingeschlafen. Sie hätten ja schließlich ein Recht darauf gehabt: eine ganze Nacht hatten sie geschuftet. Und jetzt saßen sie verschmutzt, verschwitzt, übernächtigt und gewiß ohne Frühstück mit Bohnenkaffee in ihren eigenen Schiffen. Wer wollte ihnen ein Nickerchen verweh­ren?

Hätten sie jedoch geschlafen, sie hätten die Vor­bereitungen für das entscheidende Wort nicht er­fahren. Sie hätten das Wort zur Stunde nicht ge­hört. Sie hätten nicht gehorchen können. Der gro­ße Fang wäre ausgeblieben.

b) Eutychus fiel - zu Tode. Das können wir in unsere heutigen Verhältnisse nur im übertragenen Sinn übersetzen: Mancher Fall kann durch den „Stunden­schlaf“ vorbereitet werden. Mancher Fall in Sünde. Und das fängt immer mit kleinen Fällen an und führt zu immer größeren Fällen.

Es kann auch ein Fall in den geistlichen Tod fol­gen. [[5]](#footnote-5)

Verständlich: Die einen waren erschreckt, plötz­lich einen toten jungen Mann vor sich liegen zu se­hen. Die anderen waren noch verärgert. Diese klag­ten an, jene verteidigten. Wer dachte noch daran, für den verunglückten Schläfer zu beten'7

Paulus rettet die Situation. Er gebietet der Men­ge: ,,Machet kein Getümmel!“, und er erweckt Eu- tychus von den Toten. Das konnte in der Kraft des­sen geschehen, der dem Tod die Macht genommen hat.

Bibel- und Gebetsstunde

Unsere Gebetsstunden mit biblischer Einleitung sind das Herzstück unserer Gemeinschaftsarbeit. Warum sind sie weitgehend schlecht besucht? Warum läßt ihre Gestal­tung zu wünschen übrig?

/. Tips für die biblische Einleitung [[6]](#footnote-6) [[7]](#footnote-7)

1. Jeder sagt zu dem von ihm verlesenen Vers sei­ne Gedanken.
2. Solche, die nicht zum Lesen kommen, oder auch andere könnten diese Gedanken ergänzen.

Tips für den Gebets-Teil

1. In jeder Bibel- und Gebetsstunde ist ein Teilneh­mer für das Bekanntmachen von Gebetsanliegen zuständig.

Oder verschiedene Teilnehmer sind für ver­schiedene Gebiete zuständig: z. B. Äußere Mis­sion, Heimatmission, Diakonie, Ausbildungs­stätten, Gnadauer Verband, der eigene Gemein­schaftsverband, der Gemeinschaftsbezirk, die Gemeinschaft, Jugendarbeit, Kranke, Obrigkeit usw.

1. Jeder hat die Möglichkeit, die genannten Gebets­anliegen zu ergänzen.
2. Während der Gebetsgemeinschaft wird gelegent­lich ein Liedvers angestimmt.

Bibelgesprächskreis

Etwa 10-20 Teilnehmer. Man sitzt um Tische, jeder hat seine Bibel dabei. Die Teilnehmer werden am Gespräch beteiligt. Sie können Fragen stellen und selbst Bei­träge geben. Damit wird an die Anfänge des Pietismus angeknüpft.

Themen:

a) Biblische Texte fort­laufend

b) Biblische Begriffe gemeinsam klären

c) Biblische Lebensbilder

z. B.: Timotheus-Briefe, Prophet Elisa.

z. B.: Gemeinschaft, Ge­bet, Heiligung.

Barnabas, Sohn des Tro­stes. Ein Ehepaar, das Gott gebraucht: Aquila und Priscilla.

d) Sonstige Themen z. B.: Missionarischer Ge­

meindeaufbau.

Anforderungen an Gründliche Vorbereitung,

den Leiter Fragen überlegen, damit

das Gespräch in Gang kommt. Flexibel sein für spezielle Fragen, die auf­tauchen.

Als Abschluß des Abends sollte möglichst auch eine Gebetsgemeinschaft sein.

Sag es mit Gegenständen

Wenn wir Gegenstände aus dem alltäglichen Leben in unserer Verkündigung ansprechen, ist unsere Predigt wirklichkeitsnah. Jeder Zuhörer wird so in der folgen­den Woche durch die Gegenstände an das gehörte Got­teswort erinnert.

Pfarrer Wilhelm Busch hat durch Geschehnisse aus dem Alltag Menschen ansprechen können. So wird auch kei­ner einschlafen, wenn wir Gegenstände benutzen.

1. Handschuh

Um die Zuhörer abzuholen, kann man sie z. B. bitten, sich vorzustellen, daß ein Handschuh den­ken könnte. Nach einigem Überlegen käme er darauf, er sei ein Kugelschreiber. Doch er würde nie die Funktion eines Kugelschreibers erfüllen. Genausowenig kann der Handschuh ein Kamm sein. Erst wenn der ihn in die Hand nimmt, der ihn gestaltet und geschaffen hat, nämlich der Mensch, bekommt der Handschuh seine Existenz­berechtigung.

Erst wenn Gott, der uns geschaffen hat, uns in die Hand nimmt und benutzt, leben wir und ha­ben den eigentlichen Sinn unseres Daseins.

,,Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Le­ben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht“ (1. Joh. 5,1 2).

1. Zündkerze

Wie oft haben wir uns schon bei den Reparaturkosten unseres Autos geärgert, weil wir so viel zahlen müssen. Wenn z. B. eine Zündkerze verbrannt ist, wird sie bei

der Inspektion automatisch herausgenommen, wegge­worfen und durch eine neue ersetzt. Niemand wird an einer Zündkerze herumbasteln und sie reparieren wol­len.

So ist es auch mit unserem Leben. Jesus will nicht nur reparieren, sondern neues Leben schenken.

,,. . . so ist er eine neue Kreatur .. .“ (2. Kor. 5,17).

1. Wecker

Soli die Nähe und das unerwartete Kommen Je­su verdeutlicht werden, bringt man einen Wek- ker mit und sagt zu Beginn der Stunde, daß er irgendwann klingeln wird. Läutet er dann tat­sächlich, werden alle aufschrecken, obwohl jeder wußte, daß der Wecker klingeln wird.

So wird es sein mit dem Kommen Jesu.

,,Darum wachet, denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird“ (Matth. 24,42).

1. Papier anzünden

Ein Zuchthäusler wurde samt seinem Vorstrafen­register zu Pastor Bodelschwingh gebracht. Wäh­rend des Vorlesens der Straftaten rang Pastor Bo­delschwingh darum, dem Verbrecher klarzumachen, was Vergebung bedeutet. Er nahm ein Streichholz, verbrannte vor den Augen des Zuchthäuslers das Vorstrafenregister und sagte: „Bei uns darf jeder von neuem beginnen - wie wir Menschen bei Je­sus Christus.“ Wenn man in der Bibelstunde ein Blatt Papier anzündet, wird wohl keiner einschla- fen. Alle sind dabei und können sich nach Monaten noch daran erinnen. (Daß dies auch ein paar Ge­danken im Blick auf die Sicherheit erfordert, sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt, denn es ist

6

□

ja nicht nötig, daß Brandspuren im Pult oder im Teppichboden noch jahrelang an diese lebendige Bibelstunde erinnern.)

..Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend“ (1. Joh. 1,9).

Alle sind beteiligt

1. Die Jugend singt, wird zum Gebet aufgerufen
2. Geschichten erzählen Was die Kinder verstehen,

n o

ist für die Erwachsenen schon lange verständlich.

1. Die Jungschar malt Dias auf Butterbrotpapier



Der Jugendkreis schenkt jeder Frau in der Gemein­schaftsstunde eine Rose mit einem Bibelvers.

4. Rosen zum Mutter­tag

Geistliche Wahrheiten verdeutlichen

Hierbei können wir gerade jungen Leuten aus den Jugend­kreisen die Gemeinschaftsstunde lieb machen. Wir bitten sie, durch kleine Spielszenen aus dem Alltag an der Stun­de mitzuwirken und so Gottes Wort zu vertiefen.

1. Zwei Läufer Einer im Sportdress, der andere

mit Photoausrüstung, Sonnen­schirm und Bergstiefel (Hebr. 12, 1: . . lasset uns

ablegen . ..“)

1. Schuhputzen Zwei Jüngere und zwei Ältere

putzen sich in der Stunde ge­genseitig die Schuhe (1. Petr. 5, 5: „Allesamt seid untereinander untertan . . .“)

1. Einersteht auf Stelzen, der andere auf einem

Stein (Jesus als fester Halt im Leben

1. Kor. 3,11: „Einen andern Grund kann niemand legen . • •“)

1. Mit Tafel oder Tageslichtschreiber Zusammen­hänge vor Augen führen

Elemente

einer Gemeinschaftsstunde

Bei dem Gnadauer Kongreß „Schritte zur Mitte“ im Ok­tober 1981 wurde auch über die Gestaltung unserer Ge­meinschaftsstunden nachgedacht. Es geht ja darum, daß unsere Stunden „lebendige“ Stunden sind, daß Menschen gerne zu ihnen gehen, nicht nur „pflichtgemäß“, weil man eben dazu gehört, sondern mit innerer Freude und Spannung. Die Langeweile ist der Tod unserer Arbeit. Vor allem können wir dann kaum junge Menschen bei uns erwarten. Gerade unseren jungen Leuten, die viel­leicht in einer frohen, geistlich lebendigen EC-Arbeit standen, fällt dann der Übergang in die Gemeinschaft sehr schwer.

Nun gab es bei dem erwähnten Kongreß auch eine Gemeinschaftsstunde. Diese Stunde sollte einen gewis­sen Modellcharakter haben. In ihr wurde aufgezeigt, welche Elemente in den Stunden Vorkommen können. Wenn ich das im folgenden aufzähle und darzustellen versuche, dann ist damit natürlich weder eine Forde­rung aufgestellt: So müßt ihr es machen! noch ist damit gemeint, daß in jeder Stunde alle diese „Bausteine“ zum Vorschein kommen müßten.

Die Stunde damals in Gunzenhausen wollte Denk­anstöße geben. Dies soll hier nun weitergegeben werden.

Ich bin auch nicht der Überzeugung, daß das von mir im folgenden Dargestellte vollständig wäre. Der erfinde­rischen Liebe sind niemals Schranken gesetzt, sofern sie sich in den biblischen Linien bewegt. Aber in der Schrift steht ja das Wort: „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ (Ps. 31,9).

Wichtig ist es, daß die verschiedenen Elemente, so weit als möglich, auf verschiedene Brüder und Schwe­stern verteilt werden. Es sollen viele an der Stunde be­teiligt werden. Das trägt einerseits zur Verlebendigung der Stunde bei, andererseits macht es deutlich, daß bei uns kein „Ein-Mann-Betrieb“ herrscht, sondern das all­gemeine Priestertum aller Gläubigen auch wirklich prak­tiziert wird und nicht nur auf dem Papier steht.

Welche Elemente sollen nun in den Stunden Vorkommen?

1. Die Auslegung des Wortes Gottes

Das ist das Hauptstück der Stunde. Wir sind Bibelbe­wegung. Darum steht das biblische Wort immer im Mittelpunkt unserer Arbeit. Dabei ist es wichtig zu betonen, daß wir nicht über das biblische Wort re­den, sondern daß das Wort selber zu uns reden will. Wichtig ist auch, daß das Wort in seiner ganzen Fül­le zu uns spricht. Unsere Geschwister sollen im gan­zen Wort der Schrift gegründet werden. Ob mehrere Geschwister oder nur ein Bruder an der Auslegung beteiligt sind, ist nicht entscheidend. Entscheidend ist, daß das Wort reden kann.

Wichtig ist es auch zu betonen, daß das Wort bei uns nur derjenige auslegen kann, der die Autorität des Wortes anerkennt.

1. Das Gebet

Welchen Raum das Gebet in unserer Gemeinschafts­stunde einnimmt, wird sich daran entscheiden, ob wir eine eigene Gebetsstunde haben oder nicht. Ein­gangs- und Schlußgebet sind selbstverständlich. Auch am Gebetsdienst können mehrere Geschwi­ster beteiligt werden. Diese werden dann vom Leiter der Stunde bestimmt. Es ist aber auch mög­lich, daß die Stunde mit einer Gebetsgemeinschaft schließt, in der das Gebet freigegeben wird. In die­ser Gebetsgemeinschaft sollte die Fürbitte ihren besonderen Platz haben.

1. Das Singen

Darauf sollten wir ebenfalls besonderen Wert legen,ob wir nun ein Instrument zur Begleitung haben oder nicht, ob wir zum Singen begabt sind oder nicht. Die Gottesgemeinde ist immer eine singende Gemeinde gewesen. Das läßt sich durch die Schrift verfolgen.

Oft werden in unseren Stunden nur Lieder gesun­gen, die unter uns bekannt sind. Bekannte Lieder zu singen ist gut. Unsere Geschwister sollen aus vollem Herzen mitsingen können.

Daneben aber empfehle ich sehr, doch auch unbe­kanntere und neuere Lieder auch mit älteren Ge­schwistern einzuüben. Besonders gut geht das, wenn junge Menschen mit Gitarren dabei sind oder der Prediger oder ein Chorleiter oder ein anderes Glied der Gemeinschaft eine musikalische Begabung hat. Gerade wenn keine Fremden in der Stunde sind, soll­ten wir je und dann auch neuere Lieder oder unbe­kannte üben. Man kann zunächst einmal den Text vertraut machen und dann vom Text her die Melo­die aufschließen.

Warum sollte nicht auch, wenn die Möglichkeit besteht, ein Kanon geübt oder ein schon bekannter gesungen werden? Gerade das kann auflockern, Mü­digkeit und Langeweile vertreiben.

1. Zeugnis sagen

Es kann gut sein, wenn das ausgelegte Wort durch ein Zeugnis unterstrichen wird. Zeugnisse sind Be­richte von Erfahrungen mit unserem Herrn im alltäg­lichen Leben.

Man hüte sich davor, ein Zeugnis zu einer zweiten Predigt umzufunktionieren! Man hüte sich auch da­vor, sich selber durch ein Zeugnis interessant ma­chen zu wollen! Alle Ehre gehört dem Herrn. Man kann bei Zeugnissen manchmal peinliche Dinge er­leben. Aber auch hier gilt: Der Mißbrauch hebt den rechten Gebrauch nicht auf. Wie schön ist es. wenn ein Mensch davon reden kann, wie er zum lebendi­gen Glauben an Christus geführt worden ist oder wie ihm der Herr in einer notvollen Lage geholfen hat.

Vorsichtig sollten wir sein bei Leuten, die sich selber vordrängen, um ein Zeugnis sagen zu können, auch bei solchen, die wir nicht persönlich kennen. Das Zeugnis kann die Wortauslegung nicht ersetzen, sondern nur ergänzen.

1. Neue begrüßen

Es wäre ja schade, wenn wir immer nur unter uns bleiben würden. Bei unseren missionarischen Bemü­hungen, gerade auch in der evangelistischen Kleinar­beit, die eine besondere Stärke unserer Gemeinschaf­ten war und hoffentlich noch ist, werden wir Men­schen auf unsere Versammlungen aufmerksam ma­chen und sie zu uns einladen.

Wenn nun aber Menschen zum erstenmal zu uns kommen, sollen sie das Gefühl haben, daß sie bei uns hochwillkommen sind. Das Begrüßen sollte sich nicht nur auf das Händeschütteln beim Eingang be­schränken (wir haben doch einen Empfangsdienst!), sondern die erstmalig Erschienenen sollten auch offi­ziell vom Leiter der Stunde herzlich begrüßt werden. Dieses Begrüßen sollte nun keinen geistlichen Zwang ausüben (,,Wir freuen uns, daß Sie gekommen sind. Seien Sie uns herzlich willkommen. Wir hoffen doch sehr, daß wir Sie nun ständig in unserer Mitte haben werden.“), sondern einfach die Freude zum Aus­druck bringen, daß ein Mensch zu uns gekommen ist, der noch nicht bei uns war, und der Hoffnung Aus-

druck geben, daß der Betreffende sich bei uns wohl­fühlen möge.

1. Geburtstage und Jubiläen bedenken

Wir sind in der Gemeinschaft eine Familie. Der Be­griff von der ,,familia dei“ (der Familie Gottes) als Ausdruck für die Gemeinschaft der Gläubigen hat im Pietismus immer eine große Rolle gespielt. In ei­ner Familie geht man nicht achtlos an den Freuden und Leiden des anderen vorbei, sondern man freut sich mit, man trägt mit, man leidet mit. So sollten wir Geburtstage bekanntgeben, auch Ehe- und Be­rufsjubiläen zum Beispiel. Wir sollten bei unseren jungen Leuten an bestandene Prüfungen und Exa­mina denken. Dabei wollen wir Gott danken, Got­tes Segen wünschen mit einem Bibelwort und Für­bitte tun.

1. Gebetsanliegen weitergeben

In unseren Stunden sollten Aufgaben für unser per­sönliches Gebetsleben genannt werden. Besondere Gebetsanliegen können an die Brüder und Schwe­stern z. B. von Zeit zu Zeit auch auf besonderen Gebetszetteln weitergegeben werden. In diese Auf­gabe wären besonders unsere alten und kranken Ge­schwister einzubeziehen, die unsere Stunden nicht mehr besuchen können.

Diese Gebetsanliegen berühren die eigene Gemein­schaft (Kranke, Schwierigkeiten, missionarische Ein­sätze u. v. a.), und sie führen uns in die ganze Weite der Fürbitte (z. B. Äußere Mission).

1. Opfer sammeln

Ich halte es für gut, wenn das Opfer in unseren Stun­den mit Körbchen, die durch die Reihen gereicht werden, eingesammelt wird. Man kann natürlich auch beim Ausgang seine Opfergabe einlegen. Da gibt es kein Gesetz, wie es unbedingt gemacht wer­den müßte. Aber das Sammeln durch die Reihen macht doch deutlich, daß das Opfer wesensmäßig zur christlichen Versammlung gehört. Es ist nicht etwas, was nebenbei erledigt wird.

Die Ankündigung des Opfers kann verschieden geschehen. Es kann mit einem Bibelwort eingeleitet werden, und wenn das Opfer nach vorne gebracht worden ist, mit einem Bibelwort bedankt werden. Es sollte nur deutlich werden, daß das Opfer unseres Geldes ein konkreter Ausdruck unserer Dankbarkeit gegenüber Gott ist, von dessen Gnade wir leben.

1. Bücher empfehlen

In vielen unserer Gemeinschaftshäuser ist ein Bücher­tisch. Wir sollten darauf achten, welche Literatur wir dort auslegen. Wir sollten auch immer wieder Neuer­scheinungen kommen lassen. Vor allem sollte am Bü­chertisch auch Literatur zu haben sein, die wir für missionarische Zwecke verwenden können, also z. B. für Geburtstage, für Krankenbesuche u. ä.

Wer Bücher empfiehlt, sollte zum mindesten wis­sen, was in ihnen steht. Man kann sicher nicht jedes Buch gründlich durcharbeiten, aber man kann sich über seinen Inhalt informieren. Wir müssen ja auch aufpassen, daß wir nicht Bücher empfehlen, die nicht hilfreich, sondern eher schädlich sind, weil sie z. B. unbiblische Lehren verbreiten.

Aber das ist ja unzweifelhaft, daß gute Bücher den Gläubigen einen hilfreichen Dienst tun und eben auch eine starke missionarische Auswirkung haben kön­nen, wenn sie recht eingesetzt werden.

1. Kurzberichte geben

Eine Gemeinschaftsstunde kann auch dadurch ver­lebendigt werden, daß am Anfang oder Schluß kurze Berichte weitergegeben werden. Diese Berichte die­nen der Blickweitung und stellen uns in den Zusam­menhang mit der weltweiten Jesus-Gemeinde über die Grenzen unseres Kreises und unseres Verbandes hinaus. Für solche Berichte bieten sich z. B. Missi­onsblätter an, besonders aber IDEA, der Informati­onsdienst der Deutschen Evangelischen Allianz. In jeder Gemeinschaft sollte IDEA-Spektrum gehalten werden (zu beziehen über IDEA, Postfach 1820, 6330 Wetzlar). Hier werden neueste Nachrichten über die verfolgte Gemeinde, über die Weltmission und andere wichtige Ereignisse in der Gemeinde Jesu weitergegeben. Auch für unsere gezielte Fürbitte sind diese Nachrichten und Kurzberichte nötig. So wird z. B. in IDEA in jedem Monat „der Gefangene des Monats“ vorgestellt.

Kurzberichte können auch von Brüdern und Schwestern gegeben werden, die von einer Glaubens­konferenz kommen oder die im Urlaub Begegnungen hatten mit anderen Gliedern der Gemeinde Jesu.

Kurzberichte z. B. auch von jungen Leuten über ihr Freizeiterleben!

1 1. Bekanntmachungen

Wie langweilig können die vorgetragen werden! Die Ankündigungen der nächsten Stunden, der Zusam­menkünfte der Kreise, der kommenden Konferenz, des kommenden Missionsfestes, der Veranstaltung der Evangelischen Allianz am Ort und was sonst be­kanntgegeben werden mag.

Das kann doch alles etwas fröhlicher und schwung­voller vorgetragen werden, so daß man schon durch die Bekanntmachung Freude bekommt, sich da und dort zu beteiligen.

1. Der Dienst unserer Chöre

Auf ihn sollten wir wahrlich nicht verzichten. Die Chöre umrahmen ja nicht die Veranstaltung, son­dern sie verkündigen. Evangelium in Tönen und Lie­dern!

Laßt die Posaunen blasen, so oft es möglich ist, und lauft nicht davon, wenn sie am Schluß der Stunde noch durch einen Choral zur Sammlung rufen wol­len!

Und dann die Gesangschöre! Der Jugendchor mit seinen Gitarren und der gemischte Chor - sie gehö­ren mit in unsere Stunden. Warum sollten sie nur bei besonderen Gelegenheiten singen?

1. Eine kleine Lreude machen

Das wäre doch auch eine feine Gelegenheit, eine klei­ne Überraschung je und dann in unsere Stunden zu bringen. Besonders eignen sich dazu ja die Festzeiten

* Advent, Weihnachten, Ostern, Erntedankfest. Man darf, so meine ich, solche Dinge nicht zu häufig ma­chen, sonst werden sie zur Alltagsgewohnheit.

Ob das eine schöne Spruchkarte ist, die man wei­tergibt, oder ob begabte Hände etwas gebastelt haben

* hier hat die Phantasie der Liebe einen weiten Spiel­raum. Bei der Gemeinschaftsstunde in Gunzenhau­sen anläßlich unseres Kongresses war jeder Teilneh­mer aufgefordert, für seinen Nachbarn eine kleine Überraschung bereit zu halten, die da im Laufe des Abends weitergegeben wurde.

Wie schon erwähnt: Das alles sind nur ein paar Gedan­kenanstöße für unsere Gemeinschaftsstunden.

Wir wollen doch alle, daß unsere Stunden lebendig sind und andere sich in ihnen wohlfühlen.

Der geistliche Schlaf

Es gibt notorische Schläfer und sporadische Schläfer. Schläfer mit geschlossenen und solche mit offenen Au­gen.

Wenn man vierzig gewesen ist, denkt man gelegent­lich gern an seine Schulzeit zurück. Da wurde ich an eine Phase erinnert, wo wir mit den ersten mühsam erlernten lateinischen Vokabeln Unfug zu machen begannen. Wir schrieben mit Kreide an die Tür unseres Klassenzimmers, unübersehbar für Schüler und Lehrer: „cubiculum der U II a“, zu deutsch: „Schlafzimmer der Untersecunda a.“ Eleute würde es „der 10 a“ heißen.

Das bedeutete nicht, daß wir während des Unterrichts geschnarcht hätten. Aber vielfach schliefen wir doch nach dem Motto: „Ich träume mit offenen Augen, ich träume . . .“

Ich meine, es sei dringend nötig, dem „geistlichen Schlaf“ auf den Leib zu rücken. Ist er überwunden, dann ist auch weithin dem körperlichen Schlaf gewehrt!

I Der geistliche Schlaf kommt in der Bibel vor

Das griechische Neue Testament macht es uns zwar an manchen Stellen nicht ganz leicht zu unterscheiden, ob von Entschlafenen die Rede ist oder von Schlafenden. Geradezu klassisch sind einige Aussagen aus dem ältesten Brief des NT:

1. Thess. 4, 13: „Wir wollen euch aber, liebe Brüder, nicht im Ungewissen lassen über die, die da schlafen (koimaomai = ent-schlafen), auf daß ihr nicht traurig seid wie die an­dern, die keine Hoffnung haben.“
2. Thess. 4, 15: ,,Denn das sagen wir euch als ein Wort des Herrn, daß wir, die wir leben und übrigbleiben bis zur Ankunft des Herrn, werden denen nicht zuvorkommen, die entschlafen (koimaomai = ent-schlafen) sind.“

1. Thess. 5,6: „So lasset uns nun nicht schlafen

(katheudo = schlafen) wie die andern, sondern lasset uns wachen und nüch­tern sein.“

1. Thess. 5,7: „Denn die da schlafen (katheudo), die

schlafen des Nachts . . .“

Daraus geht klar hervor, daß mit den „andern“ noch Le­bende gemeint sind, die geistlich schlafen. Ebenso soll

hier vor dem geistlichen Schlaf gewarnt werden.

Besonders interessant ist

1. Kor. 1 1, 30: „Darum sind auch viele Schwache und Kranke unter euch, und ein gut Teil sind entschlafen (koimao = zum Schla­fen bringen, passiv entschlafen sein).“

Analog zu 1. Thessalonicher 4, 13. 15 müßte hiervon

Entschlafenen die Rede sein.

Dann heißt es in

Apg. 12,6: ,,.. . in derselben Nacht schlief („koimo-

menos“ — koimaomai = ent-schlafen) Petrus zwischen zwei Kriegsknechten...“

Ganz klar ist hier, daß Petrus nicht gestorben war, son-

dern körperlich schlief. Das läßt darauf schließen, daß das „koim^omai“ nicht nur den Todesschlaf meint. Die Bibel kennt den geistlichen Schlaf!

Neben der schon erwähnten Stelle 1. Thessalonicher 5, 6. 7 belegt dies Epheser 5,14: „Darum heißt es: Wa­che auf, der du schläfst (katheudo), und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.“

Der Gemeinde in Sardes ruft der erhöhte Herr zu: „Du hast den Namen, daß du lebest,und bist tot. Werde wach und stärke das andere, das sterben will . . .“ (Offb. 3, lb. 2a).

Wohlgemerkt, in all diesen Stellen wie auch in Römer 13, 1 lff. ist von der Gemeinde Jesu Christi die Rede, von Menschen, die gläubig geworden waren (Röm. 13, 1 1 b). Über diesen Schlaf haben wir noch zu reden!

1. Welches sind seine Ursachen?

Auch bei der Beantwortung dieser Frage wollen wir der

Bibel entlanggehen:

1.1. Thessalonicher 5, 7: „Denn die da schlafen, die schlafen des Nachts, und die da trunken sind, die sind des Nachts trunken.“ Nacht, Dunkelheit, Finsternis animieren zum Schlaf.

1. Wer sich von Jesus entfernt, der selbst das Ficht der Welt ist, gerät in die Dunkelheit und schläft geistlich ein.
2. Auch Unnüchternheit oder Trunkenheit führt über die Enttäuschung (geistlicher Katzenjammer) zum geistlichen Schlaf.
3. Römer 13,13b: . Fressen und Saufen, . . .Wollust

und Unzucht, . . . Hader und Neid“ sind „Werke der

Finsternis“ (Röm. 13, 12). Sie ermüden und schläfern geistlich ein.

1. Das erste Paar der „Werke der Finsternis“ meint die Sünde mit unserem Leib an unserem Leib.
2. Das zweite Paar der „Werke der Finsternis“ meint die Sünde mit unserem Leib an unserem Leib oder an anderen Leibern.
3. Das dritte Paar der „Werke der Finsternis“ — Strei­tigkeiten und Ereiferungen — können laute und leise Auseinandersetzungen sein mit denen, die draußen sind, und mit denen innerhalb der Gemeinde. Mitar­beiter —, Familien —, Bruder-Zwist.

Wenn die Gemeinde der ersten Generation davon ge­fährdet war, sollte sie es am Ende des 20. Jahrhunderts nicht sein?!

1. Offenbarung 3, 2b. 3: „Denn ich habe deine Werke nicht als völlig erfunden vor meinem Gott. So gedenke nun, wie du empfangen und gehört hast, und halte es . . .“ Hier ist nicht direkt von „Werken der Finster­nis“ die Rede.

Bei der Sardes-Gemeinde war die Ursache des geist­lichen Schlafs ein nicht völliger, also ein geteilter, ein kompromißfreudiger Gehorsam. Darum „gedenke . . . wie du gehört hast,und halte es . . .!“

Die Vergeßlichkeit gegenüber dem Gehörten, dem Wort Gottes, wird hier angeprangert. Gehört und ge­lesen wird noch. Aber es wird schnell vergessen und deshalb nicht gehalten!

1. Folgen des geistlichen Schlafs

Oft sind Ursache und Wirkung (Folge) des geistlichen Schlafs schwer voneinander zu unterscheiden, weil die

Ursache wieder zur Folge wird. Deshalb soll das bereits als Ursache des geistlichen Schlafs Genannte nicht un­ter den Folgen des geistlichen Schlafs wiederholt wer­den.

Als unausbleibliche Folgen des geistlichen Schlafs sind außerdem zu nennen:

1 Kontakt-Störung zum Herrn der Gemeinde.

„Wenn wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm ha­ben, und wandeln in der Finsternis, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit“ (1. Joh. 1,6).

1. Führungs-Fragen werden zum Problem. Verständ­lich! Das Versprechen „Ich will dich mit meinen Augen leiten“ (Ps. 32,8) setzt den Augen-Kontakt voraus.
2. Das Interesse an dem Wort Gottes läßt nach.
3. Gebetsmüdigkeit greift um sich.
4. Die Dienstbereitschaft nimmt ab (Aktionen können noch laufen).
5. Die Wiederkunft des Herrn rückt in die Ferne.
6. Der Kontakt zu den Brüdern und Schwestern ist ge­stört.

„Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist. so haben wir Gemeinschaft untereinander . . .“ (1. Joh. 1,7a).

1. Das bezieht sich auf die Gemeinschaft in der Ge­meinde-Versammlung. Das Gegenteil der Langewei­le an den Versammlungen lesen wir in Philipper 1, 8: „Gott ist mein Zeuge, wie mich nach euch allen verlangt von Herzensgrund in der Liebe Jesu Chri­sti.“
2. Das betrifft die Familien-Gemeinschaft der Gottes­kinder. „Denn nun sind wir wieder lebendig, wenn ihr feststehet in dem Herrn“ (1. Thess. 3,8).
3. Das betrifft die Gemeinschaft der Gotteskinder in den Familien.
4. Die Herzen werden kalt. Die Retterliebe brennt nicht mehr.

Offenbarung 3, 2a: „Werde wach und stärke das an­dere. das sterben will!“

1. Es geht um die Toten „draußen“. Epheser 2, 1.5: „Auch ihr wäret tot in euren Übertretungen und Sünden . . „auch uns, die wir tot waren in den Sünden . . .“ Kolosser 2,13: „Und er hat euch mit ihm lebendig gemacht, die ihr tot wäret in den Sün­den . . Lukas 15, 24: „Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden . . .“
2. Es geht um die „klinisch Toten“, die geistlich Schla­fenden „drinnen“. Römer 13, 1 1 ff.: „Und das tut, weil ihr die Zeit wisset, nämlich daß die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, denn unser Heil ist jetzt näher, als da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeigekom­men . . .“
3. Wie kann der geistliche Schlaf überwunden werden?

Darin dürften wir alle übereinstimmen, daß der körperli­che Schlaf eine Verunzierung unserer Versammlungen und gefährlich ist. Er kann auch ein Symptom des geist- lichen Schlafes sein.

Aber gerade deshalb ist der geistliche Schlaf die Not der Gemeinde Jesu und ein Greuel in den Augen Gottes. Ihm können wir nichts vormachen. „Siehe, der Hüter Israels schläft und schlummert nicht“ (Ps. 121,4).

Aber wie wird eine schlafende Gemeinschaft, ein schlafender Jugendbund, ein schlafender Jünger Jesu wieder wach und lebendig?

Die einen sagen weniger Predigt, die anderen mehr

Predigt. Die dritten wünschen sich eine gegenwartsna­here Predigt.

Manche sagen, wir sind in den Schlaf gepredigt. Wir brauchen Liturgie, kunstvollere Liturgie.

Dazwischen rufen welche lebendigerer Gesang, mehr Diakonie, intensivere Seelsorge, aktivere Beteiligung des Laienelements, bessere Führer-Auslese, stärkere Persön­lichkeiten in der Jugendführung, straffere Organisation in der Verwaltung. Wie die Parolen auch lauten mögen, sie alle sagen nichts anderes, als daß Gemeinde und Jün­ger Jesu Christi wach werden müssen, um wach zu sein. All diese Wünsche nennen ja nur die Früchte einer leben­digen Gemeinde, eines lebendigen Jüngers, ohne den Weg angeben zu können, der zu diesen Früchten führt.

Es gibt nur einen Weg, der aus dem geistlichen Tod, so auch aus dem geistlichen Schlaf in die helle Gegen­wart des Herrn der Gemeinde und des Jüngers führt: Er heißt Umkehr.

Die Umkehr-Predigt weist darauf hin. Der Ruf zur Umkehr ist die Einladung zur Mitte. „Das ist nicht Pre­digt, die eine neue Leistung oder ein Erlebnis oder be­stimmte Termine im Leben fordert, sondern Predigt, die aus Verzweiflung an sich selbst und Aufgabe aller mensch­lichen Wege auf Hinwendung zu Gott und Absprung in die Gnade zielt; Predigt, die Ernst macht mit der Auf­deckung der Sünde und Empörung des Menschen, mit dem Zorn und Gericht Gottes, aber auch Ernst macht mit der Gnade und Jesus. Es wird manchmal von Gnade gesprochen, aber ohne den tiefen Ernst, daß es sich um die letzte Chance, um Rettung vor dem ewigen Tod han­delt.

Es wird manchmal von Sünde und Gericht gesprochen, aber ohne die vollmächtige Bezeugung der Gegenwart des Retters. Das eine Mal wird der Gnade der Ernst ge­nommen, das andere Mal dem Gericht der Trost, der al­lein es uns möglich macht, umzukehren.

Es wird viel über Gericht und Gnade, aber zu wenig vom Richter und Retter gesprochen.“ (Hellmuth Frey, Die Botschaft des Alten Testaments, Band 24, Sacharja).

Schritte zur Mitte sind Schritte der Umkehr, der Buße. Ohne sie kommt niemand zur Mitte zurück, der von ihr abgeirrt ist.

,,Wie manche Verkündigung regt geistlich an, führt aber nicht zum Durchbruch! Wie manche Seelsorge erspart dem Menschen das Letzte, das Sterben, versucht, den al­ten Menschen in irgend einer Form mit seinem Ernst, seiner Hingabe, Begeisterung, Frömmigkeit oder Helden­haftigkeit, Welt- oder Ichgebundenheit mit hineinzubrin­gen!

Aber der Erfolg ist, daß nicht nur diese im Reiche Gottes verbotene Ware abgenommen, sondern auch die, die von ihr nicht lassen wollen, an der Tür zurückgehal­ten werden und draußen bleiben, daß trotz aller Anre­gung keine Kirche (Gemeinde) wird.“ (H. Frey, a. a. O.).

Wir in der Gemeinschaftsbewegung und Jugendarbeit brauchen dringend Erweckung. Wir können sie nicht ma­chen! Gott kann sie schenken!

Gottes Wort und Gottes Geist machen wach.

Gottes Wort und Gottes Geist wirken in der Gemein­de Erkenntnis und Bekenntnis der Schuld, Aufgeschlos­senheit und Bereitschaft zur Umkehr: Schritte zur Mitte!

EDinonc

C = Allgemeine Themen

1 Friedrich Hauß, Die uns das Wort Gottes gesagt haben
2 Curtis C. Mitchell, Jesus als Beter
3 Martha Pampel, Wer in der Liebe bleibt
4 Erich Schnepel, Wie sieht die Zukunft der Menschheit aus?

5 Martin Schacke, Der Brief an die Kolosser
6 Paul Humburg, Keiner wie ER

1. Richard Kriese, Hand in Hand durchs Leben
2. Hellmuth Frey, Handkommentar Jesaja. Bd. II 9 Anny Wienbruch, Adelheid, Königin und Kaiserin

10 Erich Schnepel, Gemeinde aktuell
11 Gerald S. Strober, Ein Tag in Billy Grahams Leben
12 Eckart zur Nieden, Mit anderen Worten
14 versch. Autoren, Christuszeugnis im Nebel des Zeitgeistes
15 Dr. Gerhard Maier, Die Hoffnung festhalten

1. Arno Pagel, Er weiß den Weg
2. Arno Pagel, Er bricht die Bahn
3. Arno Pagel, Er führt zum Ziel 19 James P. Leynse, Gobi

20 Werner Penkazki, Was ich glaube
21 Philipp J. Swihart, Der Tod - wirklich anders?

22 Kurt Zdunek, Das unsichtbare Band
23 Fritz Binde, Vom Geheimnis des Glaubens
24 Georg Huntemann, Diese Kirche muß anders werden
25 Anna Lawton, Frauen dienen Christus
26 Albert Zeilinger, Was soll ich tun?

27 Lee Bryant. Vom Glas beherrscht .. . und endlich frei
28 Ernst Modersohn, Wie ihr beten sollt
29 Friso Melzer, Sadhu Sundar Singh
30 Dr. Gerhard Maier, Matthäus-Evangelium, 1. Teil
31 Alfred E. Stückelberger, Menschliches Wissen und Göttliche Weisheit
32 Johannes Jourdan, Du hast mich wunderbar geführt
33 Anny Dyck, Frieden, die Sehnsucht der Welt
35 Hildegard Krug, Leben zu zweit
37 Margaret Ford, Janani - Lebensgeschichte eines Märtyrers

1. Henry Brandt/Homer E. Dowdy, Christen haben auch Probleme
2. Henry Brandt/Phil Landrum, Ich will, daß meine Ehe besser wird
3. Maier/Rost, Taufe, Wiedergeburt, Bekehrung in evangelistischer Perspektive 41 George G. Ritchie, Rückkehr von morgen 42 Heinrich v. Knorre (Hrsg.), Seelische Krankheit - Heilung und Heil 43 Dorothy Pape, Wir Frauen und Gott 44 Richard Collier, Der General Gottes - William Booth 45 David Jaffin, INRI Jesus von Nazareth, König der Juden 47 Bäumer, Beyerhaus, Grünzweig, Weg u. Zeugnis 48 Hermann Riffel, Die Stimme Gottes 50 Marie Hüsing, Bis zur Schwelle 53 Krebs/Pagel, Du hast mein Leben so reich gemacht 54 Pat Anolte, Nie mehr allein 55 Roland Werner, Christ und homosexuell?

56 Kurt Hennig, Esslinger Predigten
57 Anne de Vries, Die Hand zur Versöhnung
58 David Jaffin, Die Welt und der Weltüberwinder
59 Peter Beyerhaus, Aufbruch der Armen
60 Walter Thieme, Mutter Eva

iDiuionc

C = Allgemeine Themen
61 Elias Schrenk, Seelsorgerliche Briefe
62 Elsbeth Walch, Wenn’s auch nicht immer leicht war, Mutter!

1. Clark H. Pinnock, Alles spricht dafür
2. Beth Jameson, Halt mich fest
3. William S. Deal, John Bunyan
4. Fritz May, Die Wahrheit über Jesus Christus 67 Rudolf Weth, Andres Bräm 68 Erich Schnepel, Lebendige Gemeinde im 20. Jahrhundert 71 Erwin Scharrer, Heilung des Unbewußten 72 James B. Irwin, Höher als der Mond 73 Kurt Scherer, Vergebung - das zentrale Problem 74 Werner Jentsch, Der Seelsorger 75 James I. Packer, Grundlage des Glaubensl - Die zehn Gebote,

Taufe und Bekehrung
76 Anton Schulte, Nur ein kleiner Dicker
77 Josef Kausemann, Gnädig und barmherzig ist der Herr
78 Spiros Zodhiates, Töne ohne Melodie?

79 Gary Inrig, Gottes Kraft reicht weiter

B = Bibelkommentare

2 Gerhard Maier, Matthäus-Evangelium, 2. Teil
13 Heiko Krimmer, Bibelkommentar Band 13, Galaterbrief
24 Fritz Grünzweig, Bibelkommentar Band 24, Offenbarung des Johannes
25 Fritz Grünzweig, Offenbarung des Johannes, 2. Halbband

W = Werkbuchreihe »Wege zum Dienst«

1 Marie Jürgenmeyer, Frohes Feiern um die Bibel
3 Ada Lum, Befähigt zu lehren

4 Marie Jürgenmeyer, Frohes Feiern in der Advents- u. Weihnachtszeit

1. Charles Jefferson, Der Hirtendienst
2. Udo Ritter, Stunden der Begegnung 7 Wolfgang Heiner, Weihnachtsanspiele

8 G. A. Nelson, So erzählen wir von Jesus
9 Sprechmotetten, Jesus Christus Mittelpunkt unserer Feiergestaltung
10 May C. Schmidt, Bibelquiz - einmal anders
12 Marie Jürgenmeyer, Frohes Feiern mit Senioren
13 Wolfgang Heiner, Anspiele zur missionarischen Verkündigung
14 Horst Zentgraf, Hilfe, ich muß predigen
15 Fred Barber, Wer weiß mehr?

1. Äußere Umstände [↑](#footnote-ref-1)
2. Das Obergemach des Hauses in Troas war vermut­lich niedrig, dunkel und heiß. Unterschätzen wir diese äußeren Umstände als Ursache für eine schnelle Ermüdung in unseren Versammlungen nicht.

Es wurden in den vergangenen Jahren viele schöne, große Gemeinschaftshäuser erbaut; trotz­dem gibt es auch heute noch Versammlungsräume, die zu niedrig sind. [↑](#footnote-ref-2)
3. Äußere Gründe bei der Gestaltung der Versammlung oder beim Redner [↑](#footnote-ref-3)
4. Innere Gründe beim Hörer

a) Hierüber finden wir keine Aussage in Apostelge­schichte 20. Nur wenn man länger über Eutychus nachdenkt, kommt man darauf zu fragen, warum sich wohl Eutychus nicht auch an der Aussprache beteiligte. Hatte er nichts beizutragen? Hatte er nichts zu fragen? Daraus könnte auf geistliche Dürre geschlossen werden.

Doch das wollen wir dem Eutychus nicht ein­fach so unterstellen, ohne ihn diesbezüglich näher zu kennen. Das wollen wir auch nicht in den bibli­schen Text hineinlesen.

Fest steht aber, daß bis heute in Gemeinschafts- [↑](#footnote-ref-4)
5. Folgen für die Gemeinde

a) Die Gemeinde in jenem Haus in Troas wurde ge­stört und abgelenkt. Ein Ausleger meint: Die Men­ge strömte die äußere Treppe hinunter. Sie wollten alle sehen, was dem Verunglückten widerfahren war.

Merkwürdig, wie Schlafende in unseren Ver­sammlungen oft mehr Aufmerksamkeit erregen als die Wachen. Abgesehen davon, daß manche Neben- sitzer von Schläfern sich rührend um sie kümmern: sie stoßen sie an oder bieten ihnen ein Bonbon an, um sie munter zu machen.

b ) Dieser Fall - dieser Schlaf-Unfall — hat die Gemein­de geradezu durcheinandergebracht. Ein Ausleger stellt sich diese Szene so vor: Da „begannen sie un­beherrscht zu kreischen und zu schreien, wie es im Orient üblich war“. [↑](#footnote-ref-5)
6. Entweder es besteht einTextplan,oder es wird in der jeweiligen Stunde für die nächste Zusammen­kunft der Text gewählt. Die Besucher müssen sich mit dem entsprechenden Bibeltext beschäf­tigen können. [↑](#footnote-ref-6)
7. Der Bibeltext wird reihum gelesen. [↑](#footnote-ref-7)